

ECTS - Fachtagung in Hannover

Zusammenfassung der Ergebnisse der Arbeitsgruppe Architektur

Die Arbeitsgruppe Architektur war vergleichsweise klein und der Diskussionsstand schien zu zeigen, dass der Bologna - Prozess in dem Fachgebiet Architektur schon weit fortgeschritten und auf gutem Wege ist.

Dies ist jedoch eher der Zusammensetzung der Arbeitsgruppe geschuldet und spiegelt die Realität nicht wider.

Allgemein lässt sich feststellen, dass in der Architektur die Fachhochschulen eine Vorreiterrolle spielen, die Technischen Universitäten und Kunsthochschulen dagegen noch im Hintertreffen sind.

Mit Vertreterinnen der Bauhaus-Universität Weimar und der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus waren diejenigen anwesend, die als einzige TU's zum WS 2005/2006 das Diplom abgeschafft und den Bachelor / Master eingeführt haben.

Mit einer Vertreterin der Burg Giebichenstein, Halle war auch hier die einzige Kunsthochschule vertreten, die den Bologna - Prozess schon weit vorangetrieben hat.

Folgende Ergebnisse lassen sich aus der sehr intensiven Diskussion zusammenfassen:

1. Überwiegend wird in der Architektur nach sechs Semestern der Bachelor vergeben, der Masterabschluss nach 4 Semestern.

Übereinstimmend wird festgestellt, dass mit dem Bachelor die Kammerfähigkeit nicht gegeben ist und auch nicht angestrebt werden sollte (im Gegenteil, man sollte wie in der EU üblich dafür 5 Jahre vorschreiben). Die Berufsfähigkeit jedoch ist mit dem Bachelor erreichbar, die Berufsfelder sind wesentlich weiter als die „Kammerfähigkeit“ suggeriert. Das kann auch durch Umfragen bei Absolventen immer wieder belegt werden.

Es wird empfohlen die Breite des Architekturstudiums im Bachelor beizubehalten, lediglich durch höhere Work-loads von z.B. mehr bauwirtschaftlichen oder mehr baukonstruktiven oder mehr entwurflich-künstlerischen Fächern das Profil des Architekturstudiums an der entsprechenden Hochschule stärker herauszustellen.

Im Sinne des lebenslangen Lernens wird der Bachelor auch als Drehscheibe für weitere Berufsfelder angesehen.

Der Master wird in der Regel ebenso breitgefächert mit Vertiefungsmöglichkeiten angeboten.

Spezialisierte Master werden dazu parallel etabliert (z.B. in Cottbus die Architekturvermittlung).

Sowohl im Bachelor als auch im Master stehen nicht die Wissensvermittlung im Vordergrund sondern die Vermittlung von Kompetenzen und Methoden sowie die Entwicklung der Persönlichkeit.

Entsprechend werden „soft skills“ in Projekt- und Fachmodulen vermittelt, nicht in gesonderten Kursen.

2. Allgemein wird festgestellt, dass die Überleitung vom Diplomstudium zum BA/MA sowohl von der Hochschullehrerseite als auch von den Studenten mit Misstrauen und Argwohn beobachtet wird.

Das ist vor allem mangelnder Kommunikation und Transparenz in den Hochschulen geschuldet aber auch den Verbänden und der Presse.

Verlautbarungen aus den Hochschulen, die inzwischen den Bachelor / Master eingeführt haben, haben keinen nennenswerten Abbruch in den Bewerberzahlen festgestellt.

3. Eine immer wieder schwierige Frage ist das Praktikum innerhalb des sechssemestrigen Bachelor's. Es kollidiert mit der Forderung nach sechs akademischen Semestern. Lösungen können in einer entsprechend wissenschaftlichen Begleitung von Praktikumszeiten liegen.

4. Eine Quotierung im Übergang Bachelor / Master wird allgemein abgelehnt. Angestrebt wird eine Eignungsfeststellungsprüfung mit definierten Kriterien.

5. Ein vorrangiges Ziel der Bologna-Vereinbarung ist die Erhöhung der Mobilität der Studenten. Im Bachelorstudium mit einem sehr hohen Pflichtanteil (weit gehende Verschulung) ist diese Mobilität jedoch erschwert. Ein Ausweg könnten festere Abkommen mit Partnerhochschulen bis hin zu joint degrees bilden.
Eine Mobilität im Bachelor – Studium sollte in jedem Fall gewährleistet sein.

Im Masterstudium ist die Mobilität durch die höheren Wahlmöglichkeiten einfacher zu realisieren.

6. ECTS als System zur Anrechnung, Übertragung und Akkreditierung von Studienleistungen hat sich im Erasmus-Programm schon teilweise bewährt, auch wenn es immer wieder Anerkennungsschwierigkeiten gibt. Trotzdem ist in den neuen Bachelor und Master - Studiengängen ECTS faktisch noch in der Probephase.

Der Work-load der Studenten ist in geeigneten Abständen zu überprüfen, um die Studierbarkeit zu gewährleisten.

Es gibt hierfür bisher nur wenige Erfahrungen.

7. Zur Akkreditierung werden über die Vorgaben der KMK hinaus keine festen Vorgaben gemacht.

Die Hochschule wird gemessen an ihren eigenen Zielen.

Eine entscheidende Rolle spielt die Studierbarkeit.